Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda — **Neukirch und Umgegend**

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk — Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Erscheinungsweise: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis einschließlich der Beilagen „Illustriertes Sonntagsblatt", Heimatkundliche Beilage, Zum Sonntag, Landwirtschaftliche Beilage frei Haus monatlich RM. 2.00, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 45 Pf. Einzelnummer 10 Pf. (Sonnabendnummer 15 Pf.) In Fällen höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Nachzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Millimeterzeile 6 Pf., im textgespaltenen Teil Millimeterzeile 25 Pf. Unsere Anzeigenpreisliste und Geschäftsbedingungen, die den Vorschriften des Reichsamts der deutschen Wirtschaft entsprechen, sind für alle Anzeigenaufträge maßgebend. Fernsprecher Amt Bischofswerda Nr. 444 und 445 — Postscheckkonto Dresden Nr. 1301. Girokonto Bischofswerda Nr. 24. — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 123 — **Mittwoch, den 29. Mai 1940** — **95. Jahrgang**

„Ungemein schwerer Schlag für England u. Frankreich"

Die Weltpresse im Zeichen der belgischen Waffenstreckung

Rom:

Neuer ganz großer Triumph der deutschen Wehrmacht

Rom, 28. Mai. Unter riesigen Schlagzeilen gab die römische Presse in Sonderausgaben und Extrablättern der Bevölkerung Kunde von der Kapitulation der belgischen Armee. Allgemein wird betont, daß der Weg nach Dünkirchen für die deutschen Truppen frei geworden ist, die mit Calais bereits „Englands Hausschlüssel" in Besitz haben. Allenthalben sieht man auf den Straßen Gruppen, die diesen neuen schweren Schlag für England und Frankreich lebhaft diskutieren und offen ihrer Genugtuung über den neuen gewaltigen Erfolg des befreundeten Deutschland Ausdruck geben.

In politischen Kreisen betont man, daß die 13 Tage nach der Waffenstreckung Hollands erfolgte Kapitulation Belgiens das Schicksal der eingeschlossenen französisch-englischen Armeen wesentlich beschleunigen werde und daß es sich um einen neuen ganz großen Triumph der deutschen Wehrmacht handele, der auf ihre überlegene Kampfesweise und die zermürbende Wirkung ihrer modernen Kriegswaffen zurückzuführen sei. Die strategische Lage sei nach der Kapitulation des belgischen Heeres für Frankreich und England ungemein ernst geworden.

„Giornale d'Italia" betont, daß der König von Belgien mit einem Akt großer politischer und menschlicher Klugheit seinem Heer die Waffenniederlegung befohlen habe. Es könne kein Zweifel bestehen, daß der König auch die Haltung der britischen Truppen richtig bewertete, die klar ihre Absicht zu erkennen gegeben hätten, sich an den Aermelkanal zurückzuziehen, um nach Hause zurückzukehren, während die Belgier sich für sie schlagen und ihren Rückzug unter schweren Opfern decken sollten.

Stockholm:

Widerstand gegen die beste Armee der Welt sinnlos

Stockholm, 28. Mai. Die Meldung von der Kapitulation der belgischen Armee löste in Schweden stärkstes Aufsehen aus. In den Aushängefenstern der Zeitungsverlage erschienen mit größter Schnelligkeit die Laufzettel mit dieser Sensationsmeldung, vor denen sich sofort große Menschenmengen ansammelten. Die außerordentlich starke Wirkung der belgischen Kapitulation auf die schwedische Oeffentlichkeit ist unverkennbar.

Von sachverständiger Seite wird besonders unterstrichen, daß auch das Schicksal der französischen und britischen Armeen in Französisch- und Belgisch-Flandern bereits entschieden und eine Fortsetzung des Widerstandes für sie sinnlos ist. Insbesondere unterstreicht man, daß die Belgier eingesehen hätten, daß der Widerstand gegen die beste Armee der Welt sinnlos sei.

Bukarest:

Strenge Neutralität wieder einmal richtig

Bukarest, 28. Mai. Die Nachricht von der Kapitulation der belgischen Armee, die von den Bukarester Mittagszeitungen in größter Aufmachung veröffentlicht wurde, hat in rumänischen politischen Kreisen höchstes Aufsehen hervorgerufen und stärkste Beachtung ausgelöst. Uebereinstimmend unterstreicht man, daß es sich wieder einmal erwiesen habe, wie richtig die Politik der strengen Neutralität war, die Rumänien seit Kriegsbeginn verfolgt.

Athen:

Bewunderung für die deutsche Waffenleistung

Athen, 28. Mai. Die sensationellen Nachrichten von der Waffenstreckung der belgischen Armee verbreiteten sich in Athen mit Windeseile. Die Zeitungen wurden den Verkäufern von dem stärkstens interessierten Publikum geradezu aus den Händen gerissen. Der erste Eindruck läßt sich dahin zusammenfassen, daß die Nachricht von der belgischen Kapitulation in Griechenland ungeheuren Eindruck gemacht hat. Die Bewunderung für die deutsche Waffenleistung ist bei allen Griechen aufs höchste gestiegen.

Istanbul:

Schlimmste Situation für die Westmächte

Istanbul, 28. Mai. Die türkische Oeffentlichkeit steht völlig unter dem Eindruck der Nachricht von der Kapitulation der belgischen Armee. Man sieht dieses Ereignis als „gewaltigste Sensation" der letzten Zeit an. Vielfach macht sich über den raschen Ablauf der Ereignisse Bestürzung bemerkbar. In Gesprächen wird immer wieder unterstrichen, daß die Westmächte sich in schlimmster Situation befinden.

Neuyork:

Eine gewaltige Ueberraschung für Amerika

Neuyork, 29. Mai. Die Kapitulation der belgischen Armee löste in den Vereinigten Staaten durchweg eine gewaltige Ueberraschung aus. Die verhängnisvollen Folgen dieses Schlages für England und Frankreich werden auch in den Kreisen zugegeben, die mit der englisch-französischen Sache sympathisieren. Diese Kreise bringen ihre Bestürzung unverhohlen zum Ausdruck.

Die Neuyorker Abendpresse stellt über die militärischen und politischen Folgerungen der Kapitulation resignierte Betrachtungen an. Was die neue militärische Lage angeht, so wird vorbehaltlos eingeräumt, daß die durch den Ausfall der belgischen Armee verursachte Entblößung in der Flanke die Schlinge um die eingeschlossenen Truppenteile noch enger ziehen werde. „New York Post" spricht von einer wahren englisch-französischen Katastrophe.

Fassungslosigkeit und Verwirrung in England

Wachsende Angst um das Schicksal der eingeschlossenen englisch-französischen Truppen

Rom, 29. Mai. Aus den Londoner Berichten der Agentur Stefani gehen die Fassungslosigkeit und Verwirrung über die Nachricht hervor, daß ein weiterer von England garantierter Staat kapituliert hat. Die Schwere der heute auf Großbritannien lastenden Gefahr wird nunmehr auch vom sogenannten Mann auf der Straße voll begriffen, der sich bisher durch die systematische hoffnungsvolle Stimmung der Revolverblätter fehlleiten ließ.

Die vom Ministerpräsident Churchill an das Unterhaus gerichtete Mahnung, daß man sich auf harte und schlimme Nachrichten gefaßt machen müsse, hat die Angst und Erregung noch gesteigert, die durch die Einschließung des französischen Heeres und des britischen Expeditionskorps an der Nordfront ausgelöst wurden.

In Paris lösten die Nachrichten von der bedingungslosen Waffenstreckung der belgischen Armee eine regelrechte Panikstimmung aus. Die politischen und militärischen Kreise in Paris hatten gerade noch in den letzten Tagen durch ihre Presse und Propaganda die ernste Lage der Westmächte an der Flandern-Front vertuschen wollen. Um so grausamer war das Erwachen aus dieser künstlich hochgezüchteten optimistischen Stimmung.

Der Dank für die belgische Waffenhilfe

Wüste Ausfälle der Kriegsbrandstifter gegen den belgischen König — Sensationelle Geständnisse Reynauds

Paris ist entrüstet

Genf, 28. Mai. Der französische Ministerpräsident Reynaud sah sich am Dienstag früh gezwungen, dem französischen Volk die Kapitulation der belgischen Armee bekanntzugeben. Er entledigte sich dieser peinlichen Aufgabe in höchst unwürdiger Weise, indem er den König der Belgier, dessen Land von den zurückflutenden englischen und französischen Truppen grausam verwüstet wurde, auf das häßlichste beschimpfte. Während dieser Hetzrede entschlüpfte dem wütenden Kriegshetzer das Geständnis, daß die Westmächte bereits im Dezember des vorigen Jahres den Plan aufgestellt hatten, nach dem sie durch Belgien marschieren und ins Ruhrgebiet einfallen wollten.

„Ich muß", so begann Reynaud seine Rundfunkansprache, „dem französischen Volk ein ernstes Ereignis ankünden, dieses Ereignis hat sich in der letzten Nacht zugetragen. Frankreich kann nicht mehr auf die Mithilfe der belgischen Armee rechnen. Die französische und die britische Armee kämpfen allein gegen den Feind im Norden. Sie wissen, welches die Lage war. Infolge des Einbruches vom 14. Mai hat sich die deutsche Armee zwischen unsere Armeen geschoben, die dadurch in zwei Gruppen geteilt wurde. In diesen befinden sich französische Divisionen, die eine neue Front halten, die der Somme und der Aisne entlangläuft. Im Norden befand sich eine Gruppe aus drei Armeen: Der belgischen Armee, dem britischen Expeditionskorps und den französischen Divisionen. Diese Gruppe von drei Armeen unter dem Oberbefehl des Generals Blanchard erhielt ihre Zufuhren über Dünkirchen. Die französischen und die englischen Armeen verteidigten diesen Hafen im Süden und Westen, und die belgische Armee im Norden. Die belgische Armee hat soeben mitten im Feldzug und auf Befehl ihres Königs sich bedingungslos ergeben, ohne ihre französischen und englischen Kameraden zu benachrichtigen. „Es ist dies", so behauptete Frankreichs Ministerpräsident, „ein Vorfall, der in der Geschichte noch nicht vorgekommen ist." Herr Reynaud hat dabei geflissentlich übersetzen, daß die Engländer ja schon viel früher das gleiche in Norwegen getan haben. Der Plutokratenhäuptling behauptete dann weiter, die nach London ausgerückte belgische Regierung habe ihn benachrichtigt, daß sie den Beschluß des Königs, der ganz im Gegensatz zu ihr bei seinem Volk und bei seinen Truppen geblieben ist, nicht billigen könne.

„Vor 18 Tagen", so fuhr Reynaud fort, „hatte dieser gleiche König einen Hilferuf an uns gerichtet, und diesem Hilferuf haben wir Folge geleistet, dem Plan entsprechend, der seit Dezember vom Generalstab der Alliierten aufgestellt worden war." Damit hat Frankreich in aller Oeffentlichkeit die deutschen Enthüllungen über den geplanten Einmarsch der Westmächte in Belgien und Holland mit dem Ziel, ins Ruhrgebiet einzufallen, bestätigt. Daß er sich zu diesem Geständnis hinreißen ließ, ist ein Zeichen dafür, wie sehr man in Paris durch die harten Schläge der deutschen Wehrmacht aus dem Gleichgewicht gebracht wurde.

Nachdem Reynaud das französische Volk auf die drohende Katastrophe in Nordfrankreich vorbereitet hatte, beendete er seinen Schwanengesang mit einem Vorschußlob auf den „größten Heerführer" Weygand, der in Uebereinstimmung mit Marschall Petain eine neue Linie an der Somme und an der Aisne errichtet habe.

Kapitulation

Neuer Lorbeer umschimmert die Fahnen unseres Heeres. Unter den schweren Angriffen, die zuletzt vor allem durch die deutsche Infanterie geführt wurden, ist die gesamte belgische Armee zusammengebrochen. Der im Verband der Briten und Franzosen an der Spitze seiner Soldaten kämpfende König der Belgier hat die Aussichtslosigkeit eines ferneren Widerstandes eingesehen. Er hat das unendliche Leid, das die Kettung an die Plutokratien über sein Land gebracht hat, nicht noch durch die völlige Auslöschung der belgischen Volkskraft vermehren wollen, nachdem sich gezeigt hatte, daß die Hoffnung auf eine erfolgreiche Hilfe durch die Engländer und Franzosen vergeblich war und diese selbst mit der belgischen Armee im Raume von Flandern und Nordfrankreich eingekreist worden waren. Nachdem deutsche Tapferkeit die belgischen Barrieren überrannt, die Eckpfeiler der Maasbefestigung genommen, die stärksten Befestigungen der Welt, Lüttich und Namur, zum Einsturz gebracht hatte, nachdem die Hauptstadt Brüssel in die Hand der Deutschen geraten und der größte Hafen des europäischen Festlandes, Antwerpen, genommen war, hatte sich das belgische Heer tapfer kämpfend in den flandrischen Winkel zurückgezogen. Dort stand es in aussichtsloser Lage. Sollte das Heer, die Verkörperung des eigentlichen flämischen und wallonischen Volkes, vernichtet, Flandern endgültig im sinnlosen Kampfe zerstampft werden? Es gab keine andere Möglichkeit mehr, sich diesem Geschick zu entziehen, als die völlige Kapitulation. In der Nacht zum 28. Mai, achtzehn Tage nach dem Einmarsch der Deutschen, hat der König mit seinem Heer bedingungslos kapituliert. Rund eine halbe Million Belgier streckten die Waffen. Ueber ganz Belgien wehen jetzt deutsche Kriegsflaggen.

Diese Tatsache ist für die Plutokraten ein schwerer Schlag, und sie geifern in wüsten Beschimpfungen gegen den Belgierkönig. Noch am Abend vor der Kapitulation hielt der nach Paris geflohene ehemalige belgische Ministerpräsident Pierlot eine Rundfunkrede, in der er den König lobte und betonte, die Belgier würden den Kampf fortsetzen. Am nächsten Morgen um halb zehn Uhr mußte dann der von England ausgehaltene französische Ministerpräsident Reynaud dem französischen Volke mitteilen, daß sich in der Nacht die belgische Armee ergeben habe. Der Mann, der sonst an der Börse spielt und nun mit dem Blut anderer Völker, hatte die geradezu ungeheuerliche Unverschämtheit, diesen Entschluß des belgischen Königs zu schmähen und zu behaupten, er habe seine Entscheidung gegen die Interessen seines Landes und gegen den Wunsch des belgischen Volkes getroffen. Daß Belgien nicht sinnlos zerstört wird, daß die deutschen Waffen einen Erfolg errangen, der unvergänglich auf den Blättern der Geschichte steht, ist der heulende Schmerz dieses Mannes mit dem Mongolengesicht, der wagt, fern vom Schuß zusammen mit den Kreaturen Englands, den tapfer geflüchteten Exministern um Pierlot, die belgische Armee mit Schmutz zu bewerfen, weil sie, die wahre Verkörperung ihres Volkes, die Folgerungen aus einer verzweifelten Lage gezogen hat! Wenn Reynaud dem König also gewissermaßen Verrat an der heiligen Sache der Plutokratien vorwarf, dann ist das der Höhepunkt französischer Perfidie. Verrat begingen die englischen und französischen Truppen in Norwegen, in Andalsnes, als sie die Norweger für sich verbluten ließen und sich heimlich davonstahlen. Verrat begingen die britischen Expeditionstruppen, die sich eiligst nach den flandrischen Kanalhäfen davonmachten, während die Belgier noch verbissen an der Front kämpften. Leopold II. hat aus diesen Präzedenzfällen nur die Konsequenzen gezogen. Es gehört die ganze Gemeinheit eines Plutokratengemütes dazu, um zu fordern, daß ganz Belgien für die Wechsler und Wucherer in London und Paris sterbe!

Nach diesem Kampf aber bindet der deutsche Soldat seinen Sturmhelm fester. Jetzt geht es um die Vernichtung der Hauptschuldigen, um die Vernichtung der englischen und französischen Armeen, welche die Deckung durch die irregeführte Wehrmacht der Belgier und Holländer endgültig verloren haben.

Churchill schimpft

Berlin, 28. Mai. Churchill hielt am Dienstagnachmittag vor dem Unterhaus eine Rede, in der seine Wut über die Entwicklung der Dinge unverhüllt zum Durchbruch kam. In seiner Darstellung der belgischen Waffenniederlegung machte er sich zum Sekundanten der von ihm ausgehaltenen Emigranten-„Regierung", die sich für klingende Pfunde bereitgefunden hat, den fliehenden Engländern Rückendeckung zu geben, mochte auch ihr eigenes Heimatland dadurch zum Weißbluten gebracht werden. Gleichzeitig nimmt die im Dienst der Plutokratenclique stehende Presse das Stichwort auf. Was Churchill von der Tribüne des Unterhauses hier durchblicken ließ, schreien die Gazetten pfeifend hinaus: Verrat des Königs, Dolchstoß in den Rücken der englischen und französischen Truppen!

Wieder einmal enthüllt sich das typische Bild britischer Heuchelei und Unverschämtheit. Ausgerechnet Churchill wagt es, dem König der Belgier Verrat und Treulosigkeit vorzuwerfen! Hat er ganz vergessen, daß es vor noch gar nicht so langer Zeit ein Andalsnes gab? Mußten die Norweger nicht den „mutigen" Rückzug der Engländer auf die Transportschiffe mit ihren Leibern decken? Den heimlichen Rückzug derselben Engländer, die kurz zuvor mit schwülstigen Worten beteuert hatten, sie würden die Nazis aus dem Land hinauswerfen?

Genau das gleiche Los hatten sie den Belgiern zugedacht, wie England es bereits Warschau bereitet hat. Die Belgier sollten ausharren im Hagel der deutschen Bomben und Granaten, bis auch der letzte Engländer die schützende Insel erreicht hätte. Das Schicksal Belgiens hätte Albion gleichgültig gelassen. Ein paar billige Phrasen von Mut und Heldentum hätte man ihm vielleicht gewidmet — genau wie seinerzeit den Finnen und Polen und dann den Norwegern.

Nun aber ist es anders gekommen. Ein König, der selbst in vorderster Linie bei seinen Soldaten gestanden und dort die unwiderstehliche Wucht der deutschen Waffen und den ehernen Kampfgeist der deutschen Regimenter kennengelernt hat, zog die Konsequenz aus den

SLUB
Wir führen Wissen.